№ 271. Dienstag, den 19. November 1889.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. **Redaktion:** Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. November.

— Das Kaiserpaar wohnte Sonnabend Mittags der Vereidigung der Rekruten des ersten Garderegiments in der Potsdamer Garnisonkirche und darauf in der katholischen Kirche bei. Die Kaiserin nahm einen Imbiß im Regimentshause des genannten Regiments, der Kaiser frühstückte in dem Kasino des Leibgardehusarenregiments. — Der Besuch der Königin von Italien in Berlin soll, wie die „Frankfurter Zeitung" meldet, zu Anfang des kommenden Sommers erfolgen. — Sonntag Morgen arbeitete der Kaiser zunächst allein, gegen 10 Uhr Vormittags begab sich das Kaiserpaar vom Neuen Palais aus zu Wagen nach Potsdam, um dort dem Gottesdienste in der Friedenskirche beizuwohnen. Nach erfolgter Rückkehr empfing dasselbe den kürzlich aus Japan hier eingetroffenen Adoptivsohn des Kaisers von Japan, Prinzen Arisugawa Takehito, und seine Gemahlin. An den Empfang schloß sich eine größere Frühstückstafel, bei welcher die Tafelmusik von der Kapelle des ersten Garderegiments z. F. ausgeführt wurde. An der Tafel nahmen u. A. Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Hohenzollern, der japanesische Gesandte Vicomte Sinagawa und der zum Ehrendienst kommandirte Kammerherr v. Mohl Theil. Der Prinz beabsichtigt, die deutschen Marine-Einrichtungen zu studiren, während die Prinzessin, eine Schönheit des japanesischen Hofes, sich in die hiesige Hofgesellschaft einführen lassen will.

— Eine ergreifende Enthüllung über König Friedrich Wilhelm IV. bringt das neue Sybelsche Werk „Die Begründung des deutschen Reiches" auf Grund neuerschlossener archivalischer Quellen. Es wird dort festgestellt, daß Friedrich Wilhelm IV. geistig schon längst gestört war, bevor im Herbst 1857 sein Bruder, der nachmalige König Wilhelm I., mit der Stellvertretung in der Regierung betraut wurde, und daß diese geistige Störung auch in den Entscheidungen über Todesurtheile sich kundgab.

— Ueber die Vorgänge in Brasilien läßt sich noch immer nicht ein klares Urtheil gewinnen. Die einzelnen Meldungen widersprechen sich; nur soviel scheint festzustehen, die Monarchie ist gestürzt, aber die kaiserliche Familie wird mit großer Rücksicht behandelt. Auch für manche europäischen Verhältnisse sind die Vorgänge in Brasilien lehrreich. Dort herrschte ein wirklich liberaler und von äußerst humanen Gesinnungen getragener Monarch, Kaiser Dom Pedro. Er hatte noch jüngst die Emanzipation der Sklaven durchgeführt, und die ganze zivilisirte Welt hatte ihm zugejubelt. Allein seine Herrschaft litt an einem Ursprungsfehler. Sein Kaiserthum, die von ihm festgehaltene monarchische Staatsform, stand in unüberbrückbarem Gegensatz zu den Verfassungen der anderen Staaten des großen amerikanischen Kontinents. Ueberall gab es da nur republikanische Staatseinrichtungen, und selbst die Verfassung Kanadas, eines nur noch mit dünnen Fäden mit dem englischen Mutterlande zusammenhängenden Staatswesens, unterscheidet sich nicht wesentlich von einer Republik. So repräsentirte bisher Brasilien allein noch die Monarchie. Die Thatsache, daß selbst ein Monarch, wie Kaiser Dom Pedro, die Brasilianer nicht mit dem Institut des Kaiserthums zu versöhnen vermochte, sollte diejenigen Monarchien in Europa, die sich zuweilen beifallen lassen, von oben herab den monarchischen Gedanken anzuzweifeln und zu erschüttern, zu besonderem Nachdenken reizen. Wir haben gesehen, was russische Zettelungen in Bulgarien vollbracht haben. Wir mußten zuweilen jene Versuche registriren, welche in Rumänien von derselben Seite angestiftet wurden, um die Dynastie des Königs Carol zu untergraben. Das Schicksal des Hauses Dom Pedros in Brasilien sollte eine Mahnung und Lehre für solche Va banque-Spieler sein, die schlafende Löwin nicht zu wecken. (Im Uebrigen verweisen wir auf das heutige Telegramm.)

— Der Regierungspräsident von Oppeln Dr. von Bitter meinte in der letzten Sitzung des dortigen landwirthschaftlichen Vereins, daß das Schweine-Einfuhrverbot entschieden nicht eine vorübergehende Maßregel sei, sondern voraussichtlich eine noch recht lange Dauer haben werde, da das Einfuhrverbot so lange aufrecht erhalten bleibe, bis nachweislich in Rußland die Seuchen abnehmen und durchgreifende veterinäre Sicherheitsmaßregeln hierzu getroffen würden. Das Einfuhrverbot sei zudem erlassen in der Erwartung, daß danach der Export nach Westen fortan gesicherter sein werde.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Durch mehrere Blätter ist die Nachricht verbeitet, daß bereits ein auf die bevorstehenden Reichstagswahlen bezügliches Rundschreiben an die Bundesregierungen gerichtet worden sei. Wie wir hören, ist diese Nachricht durchaus unzutreffend. Dieselbe erschien uns auch um deswillen unglaublich, da selbstverständlich Bestimmungen über den Termin der Wahlen jedenfalls nicht früher getroffen werden können, als bis sich übersehen läßt, zu welchem Zeitpunkte der gegenwärtig versammelte Reichstag die ihm obliegenden Arbeiten erledigt haben wird. Die „Freisinnige Zeitung" schreibt dazu: „In keinem Blatt ist die Nachricht verbreitet gewesen, daß ein auf die bevorstehenden Reichstagswahlen bezügliches Rundschreiben an die Bundesregierungen schon erlassen sei. Dagegen hatten wir und andere Blätter berichtet, daß Minister von Böttícher von Friedrichsruh die Anweisung mitgebracht habe, alsbald die Vorbereitung der Wahlen zu veranlassen, sobald festgestellt sei, daß die Reichstagssession sich bis vor Weihnachten zu Ende führen lasse. Diese Nachricht wird durch den obigen offiziösen Artikel in keiner Weise dementirt. Läßt sich die Reichstagssession innerhalb fünf Wochen zu Ende führen, so haben wir voraussichtlich unmittelbar nach Neujahr Reichstagswahlen. Die Ausschreibung dazu braucht ja erst Ende November zu erfolgen. Bis dahin läßt sich die Dauer der Session beurtheilen.

— In der Sozialistenkommission kamen am Freitag die Bestimmungen über das Verbot von Druckschriften zur Erörterung. Zunächst wurde ein Amendement Kulemann mit fünfzehn Stimmen angenommen, wonach das Verbot einer periodischen Druckschrift nur dann stattfinden kann, wenn innerhalb eines Jahres nach dem Verbot einer ersten Nummer eine zweite Nummer verboten wird. Außerdem wurde eine Bestimmung angenommen, welche die Regierung verpflichtet, bei dem Verbot einer Druckschrift auch die Verfügung mit Gründen zu versehen. Minister Herrfurth wiedersprach dieser Bestimmung und meinte, daß man im Wege der Instruktion diese Frage regeln könne. Von Bedeutung ist die Annahme eines Amendements Kulemann, wonach die Beschwerde gegen das Verbot einer periodischen Druckschrift eine aufschiebende Wirkung haben soll. — Heute Vormittags verhandelte die Sozialistenkommission über die Zusammensetzung der obersten Beschwerdekommission. Abgeordneter Kulemann wollte diese Funktionen einem besonderen, hierfür zu schaffenden Reichsverwaltungsgericht übertragen. Der Antrag Kulemann wurde mit 16 gegen 9 Stimmen abgelehnt, da außer den Konservatioen auch die Zentrumspartei sich dagegen erklärte. Windthorst bekämpfte den Antrag als einen unitarischen. Minister Herrfurth hat der Kommission eine Zusammenstellung der in den letzten zwei Jahren erfolgten Ausweisungen überreicht. Danach ist aus Berlin mit Umgebung 1888 eine Person, aus Hamburg-Altona-Harburg mit Umgebung sind 1888 fünf Personen, 1889 eine Person, aus Frankfurt a. M. und Offenbach mit Umgebung 1888 fünf Personen, aus Leipzig mit Umgebung 1888 acht, 1889 acht Personen, im Ganzen 1888 19, 1889 9 Personen ausgewiesen. Außerdem hat eine Erneuerung der früher erfolgten Ausweisungen insoweit stattgefunden, als den Betheiligten der Aufenthalt in ihrem früheren Wohnorte nicht wieder gestattet worden ist.

— Die Bankgesetznovelle ist in der Reichstagskommission mit 8 gegen 4 Stimmen Freitag unverändert angenommen worden. Dagegen stimmten die Abgeordneten v. Huene, von Franckenstein, Graf Mirbach und v. Steinau-Steinrück, welcher an Stelle des Grafen Stollberg in die Kommission eingetreten war. Da die Kommission auf eine zweite Berathung verzichtet hat, so kann demnächst die zweite Berathung im Plenum stattfinden.

— Die deutsche Kolonialgesellschaft, Abtheilung Köln, hat Freitag eine Resolution an den Reichstag und die Regierung angenommen, welche die sofortige Verstärkung der deutschen

---

Feuilleton.

Treuer Liebe Lohn.

Roman von U. Rosen.

55.) (Fortsetzung.)

38. Kapitel.

Eine Zuflucht suchend.

Lord Trewor's Worte erreichten das Ohr nicht mehr, für das sie bestimmt waren. Halb wahnsinnig vor Aufregung, hatte Giralda sich in das Gebüsch gestürzt, ohne zu wissen, wohin sie gehen sollte. Vor allen Dingen wollte sie dem Schloß und dem teuflischen Spott ihres Feindes entfliehen, und eilte achtlos weiter, als eine Frau ihr aus dem Dunkel entgegentrat.

„Ich muß fort," rief die Geängstigte, sich der Haushälterin entwindend, die ihre Hand ergriffen hatte. „Er wies mich aus dem Hause, Frau Pump."

„Ich war Ihnen gefolgt, gnädiges Fräulein, und habe Alles vernommen. „Ach, der junge Herr lebt! Gott hat mein Gebet erhört, liebes Kind."

Die gute Frau schluchzte im Uebermaß ihrer Freude. „Und Sie sind seine Tochter! Wie blind ich gewesen bin! Ihre Augen hätten es mir sagen müssen. Zittern Sie nicht so, mein armes Lamm. Sie haben eine treue Freundin in mir."

Die sanfte Stimme der Haushälterin beruhigte Giralda's Nerven. Sie warf sich der alten Frau in die Arme und weinte krampfhaft. „O, es ist schrecklich," wehklagte sie. „Papa ist in Sicherheit, und sie können ihm kein Leid zufügen, aber der Marquis wird jetzt nie mehr von der Unschuld seines Neffen zu überzeugen sein."

„Verlieren Sie den Muth nicht, Kind, es wird sicher noch Alles gut werden. Sie müssen mir zunächst in das Haus folgen, und sich in meinem kleinen Zimmer ausruhen. Nein, keine Einwendung, gnädiges Fräulein. Sie werden Niemand sehen, Niemandem begegnen. Mitten in der Nacht dürfen Sie sich doch nicht hinaus auf die Straße wagen."

Giralda ließ sich überreden. Unbemerkt gelangten sie in das im Hintergebäude befindliche Zimmer der Haushälterin.

„Ach, jetzt weiß ich doch, weshalb mein Herz Ihnen schon bei unserem ersten Begegnen gehörte, gnädiges Fräulein," plauderte die Alte, nachdem sie Giralda zu dem Sopha geleitet hatte. „Ihr Vater ist der edelste, beste Mensch von der Welt."

„Wohin könnte ich mich nur von hier aus wenden, Frau Pump?" fragte Giralda beklommen. „Unsere alte Wohnung ist, wie ich glaube, von den Meinigen aufgegeben, und zu Mama zu gehen, ist mir für den Augenblick auch nicht möglich."

„Haben Sie keine Verwandten, keine Freunde?"

„Außer meinem Verlobten, Lord Grosvenor, Niemand, dessen Hilfe ich beanspruchen könnte."

„So müssen Sie sich so lange an einem stillen Ort verbergen, bis Sie Ihren Eltern Nachricht von sich gegeben und ihre Antwort empfangen haben. Ich weiß eine solche Zufluchtsstätte für Sie, gnädiges Fräulein. Vor vielen Jahren lebte eine Pächterstochter hier im Schloß, ein braves, ordentliches Mädchen, das alle Leute gern hatten. Die gute Person erbte ein kleines Gütchen in den Bergen, das sie ganz allein bewirthschaftet. Lord Ormond wird es nimmer einfallen, Sie bei Grethe Wilms zu suchen."

„Wird sie mich aber bei sich aufnehmen wollen?"

„O, gewiß, denn trotz der bitteren Enttäuschung, die sie in ihrer Jugend erfahren, hat sie sich ihr gutes Herz bewahrt. Sie war mit Georg Negun, dem Kammerdiener Lord Ormond's und ihres Herrn Papa, gerade in jener unseligen Zeit verlobt, die den unschuldigen Neffen des gnädigen Herrn ins Unglück stürzte."

„Negun? Georg Negun?" wiederholte Giralda erstaunt. „Ich hörte von ihm. O, wenn ich ihn nur finden könnte."

„Wenn irgend Jemand Ihnen Auskunft über den Menschen zu geben vermag, ist es Grethe Wilms."

„O, Frau Pump, dann brechen wir sofort auf," rief Giralda in fieberhafter Erregung. „Dieser Negun ist es, der Papa's Unschuld erweisen kann. Mama hat ihm durch die Zeitungen eine große Belohnung angeboten, wenn er sich bei ihr melden wolle, aber sie hörte nie etwas von ihm. O, Frau Pump! Die Vorsehung leitet mich sicher durch alle diese dunklen Pfade."

„Ja, gnädiges Fräulein, ich widerspreche Ihnen nicht länger, aber erst trinken Sie schnell noch eine Tasse Thee. Inzwischen schleiche ich in Ihr Zimmer und packe Ihnen Wäsche und einige Kleidungsstücke in Ihre Reisetasche, gebe Anton einen Wink, den kleinen Wagen anzuspannen, den ich bei meinen Besorgungen im Dorfe zu benutzen pflege, und wenn Alles still ist, fahren wir davon."

Der Thee wurde bereitet und vor Giralda hingestellt, während Frau Pump geräuschlos entschlüpfte.

„Hier sind Ihre Sachen, mein Engel," rief die Haushälterin zurückkehrend.

„Haben Sie meinen Onkel, oder Lord Ormond gesehen?" fragte Giralda, Hut und Mantel nehmend.

„Nein, gnädiges Fräulein, sie durchsuchen den Garten und die Straße nach Ihnen, wie mir das Hausmädchen sagte. Ich möchte wissen, was der Herr Marquis von Ihnen will, nachdem er Sie in seiner Raserei und seinem gottlosen Hasse schon so sehr gekränkt hat. Vielleicht wünscht er Sie zu der Heirath mit Ormond zu zwingen."

Die Beiden lauschten in athemloser Spannung, bis ihnen die wie Donner grollende, das ganze stille Haus durchschallende Stimme des Marquis verkündigte, daß der alte Herr sich müde und enttäuscht in seine Gemächer zurückgezogen habe.

Die Schatten der Nacht lagerten trübe über dem Schlosse und seiner Umgebung, kein Stern erhellte den Himmel, als die Flüchtlinge sich zu dem Hause hinausstahlen. Vor dem Thore erwartete sie das Gefährt.

„Ich werde selbst kutschiren, Anton," sagte die Haushälterin zu dem jungen Burschen, ihrem Enkel. „Geh' wieder in den Stall zurück und lege Dich hin."

Im nächsten Dorf mußten die nächtlichen Reisenden aussteigen, um zu Fuß die wilden Bergpfade zu erklimmen, die an ihr einsames Ziel führten. Frau Pump pochte an eine alleinstehende Hütte. Ein bejahrter Mann öffnete ihr und begrüßte sie erstaunt. „Was führt Dich in dieser Stunde hierher, Agathe?" fragte er.

Schutztruppe fordert und zur dauernden Wahrung der deutschen Autorität in Südwestafrika die Unterhaltung einer ständigen Truppe von deutschen Freiwilligen dort als wünschenswerth bezeichnet.

— Die kretensische Frage scheint immer mehr und mehr im Sande zu verlaufen. Es ist nicht gelungen, wie es von manchem Staatsmanne beabsichtigt war, die kretensische Frage zu einer Brandfackel Europas zu machen. Es scheint sich überhaupt mehr und mehr herauszustellen, daß es dem Fürsten Bismarck gelungen ist, den Zaren von der — wenn man so sagen darf — Harmlosigkeit des Dreibundes zu überzeugen. Das ewige Ach und Weh des russischen Kabinets, welches in Bulgarien kulminirte, scheint durch die feste Zusicherung behoben zu sein, daß weder Oesterreich-Ungarn, noch Deutschland, noch Italien damit umgehe, dem Fürsten Ferdinand die ersehnte Anerkennung zu Theil werden zu lassen. Von dem Alp dieser Besorgniß befreit, scheint der Zar in Bezug auf die bulgarischen Dinge seine Hoffnung auf die Zukunfts-Möglichkeit gesetzt zu haben, den Koburger bei gelegener Zeit auch einmal „gebattenbergt“ zu sehen und ihn so nächtlicher Weile aus Sofia verschwinden zu lassen, ein Verfahren, das sich nach russischer Auffassung ja wohl auch ein zweites Mal als probat erweisen könnte.

Ausland.

Petersburg, 17. November. Die „Köln. Ztg.“ theilt aus einer Zuschrift, die ihr von hier zugegangen ist, einige Thatsachen mit, welche darauf hinzuweisen scheinen, daß in der Behandlung der lutherischen Kirche und ihrer Bekenner seit einiger Zeit in Rußland eine mildere Praxis Platz zu greifen beginnt. Von hervorragenden Würdenträgern der orthodoxen Kirche im Westen und Süden des Reiches werden Reden erwähnt, welche in der Wahl des Themas und in der Behandlung desselben sehr tolerante Anschauungen verrathen. Als ein weiteres günstiges Anzeichen wird der Umstand gedeutet, daß seit zwei Monaten beim Senat keine Kassationsklagen wider die Urtheile der baltischen Gerichte in Prozessen, welche lutherische Pastoren betrafen, anhängig gemacht worden sind. Die Eröffnung des Prozeßverfahrens gegen eine so große Zahl lutherischer Pastoren in den drei baltischen Provinzen war überhaupt nur dadurch möglich gewesen, daß bisher Vergehen gegen die russische Kirche unter die Verbrechen fielen, für welche keine Verjährungsfrist festgesetzt ist. In einer kürzlich stattgehabten Verhandlung des wider Pastor Doebner in Kalzenau angestrengten Prozesses wurde von dem amtlichen Vertreter der Anklage selbst Einstellung des Verfahrens wegen Verjährung beantragt. Man schließt, daß dem livländischen Prokurator die Weisung aus Petersburg zugegangen ist und hofft, daß die Prokuratoren der kur- und estländischen Gerichte mit ähnlicher Instruktion versehen würden, in welchem Falle alle wegen Vergehens gegen die russische Kirche unter Anklage gestellten lutherischen Geistlichen außer Verfolgung gesetzt wären. Auch bei der Zensur dürfte künftig ein milderes Verfahren zu erwarten sein. In einem livländischen Flecken sollte zur Einweihung der neuerbauten lutherischen Kirche das Lied gesungen werden: „Eine feste Burg ist unser Gott“. Die Rigaer Zensur hatte die Aufnahme des Reformationsliedes in das Programm beanstandet, als aber die Gemeinde beim Ministerium des Innern vorstellig wurde, erlebte sie die Freude, daß ihre Beschwerde für gerecht befunden und dem übereifrigen Zensor eine Rüge ertheilt wurde.

Pola, 16. November. Prinz Heinrich besichtigte gestern das Seearsenal, das Kriegsschiff „Kronprinzessin Stephanie“ und das Artillerieschiff „Novara“ woselbst Exerzitien der Mannschaften stattfanden. Abends war Galadiner im Marinekasino. Der Hafenadmiral Pitner toastet auf Kaiser Wilhelm. Der Prinz gab seiner Befriedigung Ausdruck, daß es ihm durch die Gnade des österreichischen Kaisers und nach dem Willen seines Kaisers und Königs vergönnt sei, die österreichischen Offiziere als Kameraden zu begrüßen, erinnerte mit warmen Worten an den zwischen Oesterreich und Deutschland bestehenden Bruderbund und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser Franz Josef. Beide Toaste wurden mit stürmischem Jubel aufgenommen.

Bukarest, 17. November. Eine rumänische Ministerkrise ist ausgebrochen. Ueber die Ursache derselben wird offiziös gemeldet: Die Frage der Kammerauflösung hat ernsthafte Differenzen unter den Mitgliedern des Kabinets veranlaßt; der Konseilpräsident Catargi und der Finanzminister Bernescu befürworteten die unverzügliche Auflösung, während der Kriegsminister, General Mano, und der Minister des Aeußeren, Lahovary, die Auflösung von dem Verhalten der Kammermajorität gegenüber dem Kabinet abhängig machen. Inzwischen hat der Ministerpräsident Catargi seine Demmission eingereicht. Der König hat dieselbe angenommen und den Kriegsminister General Mano mit der Bildung eines neuen Kabinets beauftragt. — Das neue Kabinet hat folgende Zusammensetzung: Mano Präsidium und Inneres, Lahovary Aeußeres, Rosetti Justiz, Ghermano Finanzen, General Bladesco Krieg, Holban Unterricht, Marghiloman Arbeiten, Paulesco. Domänen. Das Ministerium wird heute beeidet.

Haag, 16. November. Gestern ist hier ein Abkommen mit Deutschland behufs Schutz junger Mädchen gegen Verkuppelung unterzeichnet worden.

Paris, 16. November. Bei der Wahl des definitiven Bureaus der Deputirtenkammer wurde Floquet mit 383 von 400 Stimmen zum Präsidenten gewählt. — Die Akademie der Inschriften in Paris hat am Sonnabend Mommsen nicht gewählt, sondern mit 18 St. Professor Curtius, während Mommsen 16 St. erhielt. Mommsen wurde der Vorwurf der Franzosenfeindlichkeit gemacht.

Provinzielles.

Tremessen, 17. November. Das dem Besitzer Brand in Zielin bei Tremessen gehörige Mühlengut, welches derselbe vor acht Jahren für 32 500 Thaler kaufte und an dem er außerdem Bauten für 6—7000 Thaler ausgeführt hat, hat derselbe jetzt für nur 24 000 Thaler verkauft. Dieser Fall steht hier vereinzelt da, daß jemand bei freihändigem Verkaufe solchen Verlust erleidet. (O. P.)

Schneidemühl, 17. November. Der ordentliche Lehrer Zerbst am hiesigen Gymnasium ist zum Oberlehrer befördert worden.

Schwetz, 17. November. Durch Erlaß vom 5. Oktober d. J. ist der jetzige Name des im Kreise Schwetz belegenen Ritterguts Dombrowko in „Eichenhorst“ umgewandelt worden.

Lautenburg, 15. November. Das am Markte belegene W. Aronsohn'sche Haus ist in den Besitz des Hrn. Karo, das Karo'sche Haus in den Besitz des Herrn Finkenstein hierselbst übergegangen. (Pr. Grzb.)

Lissa b. P., 17. November. Dem Photographen Ottomar Anschütz hierselbst ist die silberne Medaille für gewerbliche Leistungen verliehen.

△ **Löbau,** 17. November. Lieutenant Maerker von der deutschen Schutztruppe für Ost-Afrika ist ein Kind hiesiger Stadt. Gelegentlich eines Besuches wurde derselbe bewogen, hier im Goldstand'schen Lokale am letzten Freitag einen Vortrag über den Ost-Afrikanischen Aufstand zu halten. Nach Abzug der Kosten betrug die Einnahme über 80 Mk., welche den hiesigen Armen und dem hiesigen Verschönerungsverein zugute kam. — Aus Anlaß der hier am 19. d. Mts. stattfindenden Stadtverordneten-Wahl war eine Vorbesprechung im Goldstand-schen Lokale, am 16. d. Mts., anberaumt. — Einen Beweis für den guten Ruf des hiesigen Lehrer-Seminars kann man darin erblicken, daß sich an dem jetzigen sechswöchentlichen Kursus für Predigtamtskandidaten nicht weniger als zehn Herren betheiligen. Bisher war die größte Anzahl der Kandidaten sieben.

↑ **Mohrungen,** 15. November. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurden in die Kommission zur Einschätzung der Klassensteuer für 1890/91 die Herren Kaufmann Bowien, Kaufmann Schuckmann, Besitzer Käber, Besitzer Schmidt, Gerbermeister Weinert und Gutsbesitzer Weidemann-Döringshof gewählt.

Insterburg, 17. November. Auf einer Reise durch die östlichen Provinzen des Reiches, so lesen wir im 3. Jahrgange 24. Heft der illustrirten Zeitschrif „Universum“, besuchte der damalige Kronprinz Friedrich Wilhelm auch den fruchtbaren, durch seine Pferdezucht berühmten preußischen Theil Littauens. An der Grenze der Landschaft ward er von einem Trupp eigenthümlicher Reiter begrüßt, die ihm dann auch das Geleite gaben. Näher betrachtet, waren es Reiterinnen, über fünfzig hochgewachsene, langhaarige, junge littauische Dirnen, eine schlanker und schöner, als die andere, die auf ihren windschnellen Rossen, nicht etwa in Damensätteln sitzend, sondern wie Männer reitend, den Wagen des Königssohnes umdrängten, vorausjagten, zurücksprengten, rufend, lachend, jubelnd, singend, aber immer, wenn der Prinz sie anzureden versuchte, die Flucht ergreifend. Es war fast etwas Märchenhaftes in diesen wunderlichen Wesen. Lange suchten der Prinz und seine Begleiter vergebens den Grund zu errathen, aus dem die Mädchen kein Wort mit sich reden lassen wollten, da doch bloße Schüchternheit sie nicht abzuhalten schien. Endlich wurde gemeldet, daß sie sich schämten, kein Deutsch zu verstehen. „O, ist nur das der Grund?“ sagte lächelnd der Prinz, und seine stattliche Gestalt im Wagen hoch aufrichtend, rief er mit kräftiger Stimme unter die fröhlichen Mädchen hinein: „Labe deena, mihligi behrni!“ (d. h. „Guten Tag, liebe Jungens!“) Wie sie da aufhorchten und es dann sich einander zuschrieen: „Der Kronprinz spricht Littauisch!“ Nun drängten sie alle so dicht sich an den Wagen heran, daß dessen Insassen durch die feurigen Rosse fast gefährdet wurden: eine Jede wollte ein Wort in ihrer Muttersprache aus dem Munde des schönen Prinzen hören. Das war ein Entzücken und Lärmen und Jauchzen, ein Schauspiel, wie es sich wohl nicht leicht wiederholt und wie es künstlich nicht in Szene gesetzt werden kann.

Insterburg, 17. November. Eine schiedsgerichtliche Entscheidung wurde nach der „Ost. B.“ hierselbst in Betreff einer Unfallversicherung getroffen. Der 72 jährige Arbeiter Görke aus Lindicken hatte in der Ausübung seines Berufes im verflossenen Sommer einen Beinbruch erlitten, wurde dadurch erwerbsunfähig und beanspruchte aus der landwirthschaftlichen Arbeiter-Unfallversicherung eine Entschädigung. Der hiesige Kreisausschuß erkannte dieselbe auf $66^2/_3$ Mark jährlich, weil derselbe annahm, daß Görke schon vor dem gehabten Unfall nicht mehr erwerbsfähig war. Letzterer legte gegen die Entscheidung Berufung beim Schiedsgericht ein, welches auf Grund von Zeugenaussagen, die die Arbeitsfähigkeit des Klägers vor dem Unfalle bekunden, auf eine Unfallunterstützung von 200 Mark jährlich erkannte.

Eydtkuhnen, 17. November. Die dem hiesigen Kaufmann K. im Juni cr. vom Insterburger Schwurgericht wegen Beihilfe zum betrügerischen Bankerott zuerkannte Gefängnißstrafe von zwei Monaten ist dem „Ostd. Grzb.“ zufolge auf dem Gnadenwege in Geldstrafe umgewandelt worden.

K **Argenau,** 17. November. Am vergangenen Montag fand in Klein-Morin eine Kreislehrer-Konferenz statt. Herr Lehrer Eschenbach aus Klein-Morin berichtete über das Thema: „Wie kann die Schule den Irrlehren der Sozialdemokratie entgegenarbeiten?“ Eine Lehrprobe wurde gehalten über das siebente Gebot. — Der hiesige Martini-Markt am 12. d. M. war von schönem Wetter begünstigt und gut besucht. Pferde waren sehr wenig zum Verkauf gestellt, Rinder wurden gut bezahlt. — Die Anzahl der hiesigen Stadtverordneten soll, da die Einwohnerzahl gestiegen ist, von sechs auf zwölf vermehrt werden. Die Wahl der sechs neuen Stadtverordneten findet am 20. d. M. im Brunner'schen Saale statt. — Unter dem Namen „Eintracht“ hat sich hier ein Geselligkeitsverein gebildet. Vorsitzender desselben ist Herr Hauptlehrer Priebe. — Am Donnerstag Abend ereignete sich auf dem Ostrower See ein großer Unglücksfall. Die Arbeiter Koscielny und Pawlowski und der 13jährige Knabe Grollig aus Groß-Dorf (Wielowies) waren auf einem kleinen Kahne zum Fischen ausgefahren. Da sie des Ruderns nicht kundig waren, faßte der Kahn Wasser. Um sich zu retten, sprangen die beiden Arbeiter ins Wasser und suchten durch Schwimmen das Ufer zu erreichen. Allein an einer sumpfigen Stelle blieben sie stecken und ertranken. Die Leichen sind aufgefunden. Als der im Kahne befindliche Knabe das Ertrinken der beiden Arbeiter sah, fiel er vor Schreck in den mit Wasser gefüllten Kahn und ertrank ebenfalls. Die Arbeiter sind Familienväter und hinterlassen eine zahlreiche Familie. — In der Zuckerfabrik Wierzchoslawice ist eine katholische Lehrerstelle neu gegründet. Seit 15. d. M. ist Herr Lehrer Czechowski mit der Verwaltung dieser Stelle betraut.

Pleschen, 15. November. Sonderbare Uebungen hält die hiesige „Freiwillige Feuerwehr ab. Der „Pos. Ztg.“ wird darüber geschrieben: Zwischen 8 und 9 Uhr Abends erscholl Mittwoch auf einmal Feuerlärm. Sichtbar erschreckt fuhren die Bewohner auf, und als erst gar der rothe Feuerschein und die gen Himmel züngelnde Flamme wahrgenommen wurde, da war das Entsetzen erst recht groß. Die Glocken der katholischen Kirche läuteten, und Spritzen eilten nach dem Viehmarkt, auf welchem das Feuer ausgekommen war, denn für ein solches wurde es wohl von den meisten gehalten. Was aber war es in der That? Eine Feuerwehrübung! Auf dem Viehmarkt waren mehrere Theertonnen aufeinander gestellt, angezündet und dann Feuerlärm geschlagen worden. Daß bei dem sehr hellen Scheine dieses „Uebungsfeners“ nicht auswärtige Spritzen herbeieilten, ist wohl nur durch den dicken Nebel zu erklären, der auf der Erde lagerte und den Feuerschein dämpfte. So löblich es auch ist, daß die Feuerwehr sich durch geeignete Uebungen anf Nothfälle gefaßt und geschult macht, so möchten wir doch von derartigen Uebungen abrathen; es könnte doch gar leicht vorkommen, daß in Zukunft ein wirklicher Feuerlärm auch nur als Signal zu einer „harmlosen Feuerwehrübung“ von den Städtern und auch von den benachbarten Spritzen aufgefaßt werde.

Schubin, 16. November. Am hiesigen Orte soll eine Rübenzuckerfabrik errichtet werden. Zum Bauplatz ist das hart an dem Gonsawkafluß liegende Dampfmühlen-Etablissement Schloß Schubin, Herrn Moritz Bärwald gehörig ausersehen. — Dagegen soll, wie hier verlautet, die Zuckerfabrik in Nakel eingehen, und in den Fabrikgebäuden eine Spinnerei eingerichtet werden. — Wie die landwirthschaftlichen Vereine, in denen die Politik doch ausgeschlossen sein soll, bisweilen zu Wahlzwecken mißbraucht werden, bewies die letzte Versammlung des Bromberger Bauernvereins in Karolewo. Vor Eintritt in die Tagesordnung legte nämlich der konservative Landtagskandidat Rittergutsbesitzer v. Born-Fallois auf Sienno kurz seinen politischen Standpunkt dar, und die Versammlung beschloß denn auch, für seine Wahl einzutreten. — Vor einigen Jahren wurde der Vorsitzende dieses Vereins, ein Mühlenbesitzer — der Name ist uns leider entfallen — auf Betreiben der Vereinsmitglieder zum Landtagsabgeordneten gewählt. Bald nach der Wahl wurde die Mühle subhastirt, der Besitzer blieb drei Jahre Vertreter des Kreises im Landtage, seitdem haben seine Wähler nichts mehr von ihm gehört. — Der 25. Provinziallandtag in Posen hat zur Fertigstellung bezw. zum Weiterausbau der hiesigen Provinzial-Zwangserziehungs-Anstalt 27 500 Mark bewilligt. Es soll daher zum Frühjahre zunächst eine Betkapelle und ein großes Gebäude mit zwei Schlafsälen neu gebaut und der gegenwärtige Bestand von 50 auf 160 Zöglinge ergänzt werden. Zur Beaufsichtigung der Kinder ist mit dem heutigen Tage ein zweiter Aufseher eingestellt worden.

Posen, 17. November. Gestern wurden die Rekruten der hiesigen Garnison vereidigt. Vor dem Standbild des hochseligen Kaisers Wilhelm war ein Feldaltar errichtet, vor welchem der evangelische und dann der katholische Garnisongeistliche Anreden hielten, worauf dann die Vereidigung regimentsweise erfolgte. Die Feier schloß mit einem dreimaligen Hurra auf den Kaiser Wilhelm.

Ein Todesurtheil

wegen Gattenmordes hat das Schwurgericht in Graudenz am 15. d. M. gefällt. Ueber die Verhandlungen berichtet der „Ges.“:

„Morgen erkläre ich Dir Alles, Bruder. Für jetzt bitte ich Dich, meinen Wagen und meine Pferde, die vor der Thür halten, unterzubringen. Ich muß heute noch in's Gebirge hinauf.“

Der alte Mann versprach, was man von ihm verlangte, und Frau Pump und Giralda setzten ihre Wanderung fort. Die engen Bergpfade wurden immer steiler und beschwerlicher. Schweigend kletterten sie höher und höher. Der Mond war aufgegangen und beleuchtete ihren schluchtenreichen Weg. Giralda überdachte die Ereignisse des Abends, die Unterredung mit Paul Grosvenor und das sternenlose Dunkel, das sich erdrückend über ihr und der Ihrigen Leben breitete.

In des Mädchens verödetem Zimmer kniete der Marquis, in namenlosem Schmerz und bitterer Reue betheuernd, daß er Giralda liebe und vertraue wie zuvor. Und draußen, auf den zerrissenen Bergwegen, von zahlreichen Menschen begleitet, das Herz voll rachsüchtigen Hasses, suchte Ormond das Mädchen, das er geschworen hatte, zu seiner Frau zu machen.

39. Kapitel.

Am Vorabend der Entdeckung.

Inmitten der ödesten, traurigsten Bergregion, auf einer eine weite Aussicht beherrschenden Anhöhe stand eine kleine steinerne Hütte, die Wohnung der armen Grete Wilms, die einst den unwürdigen Georg Negun so sehr geliebt hatte, daß sie seinetwegen unverheirathet geblieben war. Sie lebte ganz allein, versorgte ihre Schafe, und fand ein eigenthümliches Vergnügen in dieser Weltabgeschiedenheit. Dicht hinter ihrer Hütte erhob sich der Stall für ihre Heerde, eine Kuh und einen Esel.

An dem Morgen nach Giralda's Flucht aus dem Schloß, kurz nach Sonnenaufgang, waren die beiden Wanderer zu Tode erschöpft auf der Berghöhe angekommen.

„Sehen Sie, dort ist Grethen's Hütte,“ rief Frau Pump, auf das kleine Häuschen deutend. „In wenigen Minuten werden wir ausruhen können.“

„O, hier werde ich mich sicher fühlen,“ lächelte Giralda. „Hier werden meine Widersacher mich nicht aufsuchen, während ich auf einen Brief von Mama warte. Wird mich aber auch Margarethe Wilms wirklich aufnehmen?“

„Zweifellos. Sie vergötterte Ihren Papa, wie wir Alle, und wird für Sie durch dick und dünn gehen, wenn Sie ihr sagen, daß Sie Gottfried Trewor's Tochter sind.“

Als sie sich der Hütte näherten, kam ihnen eine erstaunt aussehende Frau von der Größe und Gestalt eines Mannes entgegen. Ihr gutmüthiges Vollmondsgesicht und ihre ehrlichen braunen Augen gewannen Giralda's Vertrauen sogleich. „Willkommen, Frau Pump!“ rief Grethe erfreut. „Treten Sie nur ein, und die junge Dame gleichfalls.“

Das Zimmer, in welches Grethe ihre Gäste führte, war überraschend behaglich ausgestattet. Die Fenster waren von blüthenweißen Vorhängen halb verhüllt, der Fußboden mit einem blumendurchwirkten Teppich bedeckt, und auf dem mit buntem Kattun überzogenen Sopha prangte ein farbenleuchtendes gesticktes Kissen. Die Wände waren mit goldgerahmten Oelfarbendruckbildern geschmückt.

(Fortsetzung folgt.)

„Ein entsetzliches Bild von Verrohung und Bestialität entrollte die heutige Verhandlung. Angeklagt war der Käthner Johann Renk aus Rakowitz wegen Ermordung seiner Ehefrau. Vor fünf Jahren war Renk nach dem Tode seiner ersten Frau eine neue Ehe mit der damaligen Wittwe Julianna geb. Wulff eingegangen. In der ersten Zeit scheint er ziemlich friedlich mit ihr gelebt zu haben. Bald entwickelte sich jedoch bei dem Angeklagten ein fanatischer Haß gegen seine durchaus harmlose, fleißige Frau, hauptsächlich weil sie ihm mehrere Kinder mit ins Haus gebracht hatte, deren Erhaltung ihm, obwohl er in guten Verhältnissen lebte, lästig war. Er suchte nun bei jeder Gelegenheit Zank und Streit mit seiner Frau, begann aber vor etwa zwei Jahren sie auch brutal zu mißhandeln. Am 2. Febr. 1886 schlug er bei einer unbedeutenden Gelegenheit zuerst mit seinem Handstock, dann mit einem Stiefel und einer Müllschaufel unbarmherzig auf sie los, und in der Folge steigerte sich sein Haß derartig, daß er am 24. Juni desselben Jahres im Zimmer das Gewehr von der Wand riß, erst einen Schuß aus dem Fenster abfeuerte, dann aber, als seine Frau, Böses ahnend, in die nebenanliegende Kammer eilte, hinter ihr her schoß und das Schloß der Kammerthür zertrümmerte. Auch hiermit noch nicht zufrieden, legte er auf seine aus dem Hause fliehende Frau abermals an und feuerte ihr noch zwei Schüsse nach. Er wurde damals in Folge der für ihn wenig belastenden Aussagen der gutmüthigen Frau nur zu einer Geldstrafe von 100 M. wegen Bedrohung und unbefugten Schießens verurtheilt.

Anstatt sein Benehmen nun aber zu ändern, wurde der Unmensch im Gegentheil gewaltthätiger, stieß häufig drohende Redensarten gegen seine Frau aus: „er werde sie abschaffen, abschaffen, abschaffen", und äußerte im Juli desselben Jahres u. A. zu einem Arbeiter, indem er auf das an der Wand hängende Gewehr zeigte, „damit schieße er sein Weib, oder die „schwarze Hexe", wie er sich meistens ausdrückte, doch noch einmal todt". Zugleich begannen wieder die brutalen Mißhandlungen; am 12. Juli schlug Renk seine Frau mit einem Stock, und als ihre Tochter ihr zu Hilfe eilen wollte, ergriff er diese und hängte sie an einem Strick auf, so daß ihr Hals und Backe geschunden wurden und das Kind sich nur mit Mühe retten konnte. Einige Tage darauf fiel er wieder über seine unglückliche Frau her, würgte sie und zerkratzte ihr Gesicht und Hals furchtbar mit den Nägeln, so daß sie sich nun endlich entschloß, eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft zu machen. Durch die Versprechungen Renk's, seine Behandlungsweise ändern zu wollen, ließ sich die Frau jedoch nochmals bestimmen, sich mit ihm zu versöhnen, und zog ihren Strafantrag zurück.

Alle diese Beweise von Gutmüthigkeit machten auf Renk jedoch keinen Eindruck, er war und blieb der alte gegen seine Frau. Dabei war er in hohem Grade dem Trunk ergeben, vertilgte täglich mehr als einen Liter Schnaps und hatte stets ein kleines Fäßchen von 8—10 Litern im Zimmer stehen, welches, sobald es leer war, und das war fast jede Woche der Fall, von Neuem gefüllt wurde.

Im Jahre 1887 gelangte endlich eine neue Anzeige der Frau Renk an die Staatsanwaltschaft, in welcher sie ihren Ehemann des Mordversuches beschuldigte. Sie gab an, er hätte sie, nachdem er die sonst offene Thür, welche vom Schlafzimmer der Eltern in das der Kinder führte, mit einem Strick zugebunden und verwahrt hatte, Nachts überfallen, mit Betten zu ersticken gesucht. Renk wurde nun gefänglich eingezogen, vor das Schwurgericht gestellt, aber freigesprochen, weil den Geschworenen die Aussagen der Frau wohl zu ungeheuerlich erschienen und sie sich demgemäß von der Schuld des Angeklagten nicht überzeugen konnten. Renk wurde also wieder auf freien Fuß gesetzt und lebte mit seiner Frau von Neuem zusammen; sein Entschluß blieb aber immer derselbe, seine Frau bei der ersten Gelegenheit zu tödten.

Am Morgen des 30. März d. J., einem Sonnabend, hatte die Frau Renk ihren Mann um Fuhrwerk gebeten, da sie mit Eiern nach Mewe zum Markte fahren wollte, gleich darauf war aber der Nachbar Drews gekommen und hatte seinerseits von Renk Fuhrwerk erbeten, um seinen Sohn nach der nächsten Bahnstation zu fahren und zugesagt erhalten. Die Frau hatte sich damit auch zufrieden gegeben, indem sie erklärte, sie wolle zu Fuß gehen, und es war weiter kein Streit darüber entstanden. Kaum hatte nun der Käthner Drews das Haus verlassen, als er den Schrei: „Jesus, Maria!" und darauf ein leises Röcheln und Stöhnen hörte. Er ging jedoch aus Furcht vor Renk nicht in das Haus zurück, um sich nach der Ursache des Schreies zu erkundigen. In diesem Augenblick war nun, wie der Mörder jetzt selbst zugiebt, das Entsetzliche geschehen. Er behauptet, von seiner Frau mit einem spitzen Brodmesser bedroht worden zu sein, er habe deshalb nach einem Hammer gegriffen und ihr eine Anzahl so wuchtiger Hiebe auf den Schädel versetzt, daß derselbe gänzlich zertrümmert wurde. Dann schleppte er, wie er selbst sagt, die Leiche in ein Nebenzimmer, legte sie dort auf ein Bett, schloß die Fensterläden und ging ruhig seiner Beschäftigung nach, ohne auch nur eine Spur von Reue zu empfinden. Einige Tage später vergrub er dann den Leichnam in der Scheune und antwortete auf Befragen, wo seine Frau wäre, sie sei auf unbestimmte Zeit verreist, und als sie immer länger fortblieb, äußete er sogar, er wolle sie in öffentlichen Blättern suchen lassen.

Schließlich kam jedoch dem Ortsvorsteher von Rakowitz, dem die Zwistigkeiten Renks mit seiner Frau bekannt waren, die Sache bedenklich vor, er schöpfte Verdacht, ließ einen Gendarm holen und durch diesen die Wohnung durchsuchen, und nun wurden mehrfache Blutspuren im Hause gefunden. Renk suchte dieselben auf verschiedene Art zu erklären, (sie sollten von einem geschlachteten Schweine herrühren 2c.) wurde aber verhaftet, zuerst nach Mewe gebracht und von dort zum Gerichtsgefängniß nach Graudenz transportirt.

Dieser Transport ist für ihn verhängnißvoll geworden. Auf geschickte Weise entlockten ihm die Transporteure unterwegs sein Geheimniß, und sie haben zur Entdeckung des Verbrechens, das sonst schwerlich in diesem Umfange an den Tag gekommen wäre, wesentlich beigetragen. Nun legte sich der Angeklagte auf's Simuliren, schützte Geisteskrankheit vor, wurde aber nach mehrwöchentlicher Beobachtung in einer Irrenanstalt als vollkommen zurechnungsfähig erklärt, wenn auch zugegeben wurde, daß in Folge des starken Alkoholgenusses seine Intelligenz etwas gelitten hätte.

Auch in der heutigen Verhandlung, in der der Angeklagte einen abstoßenden, widrigen Eindruck machte, suchte er durch erkünsteltes Benehmen das Gericht zu täuschen; erst häufte er auf die Ermordete die schrecklichsten Beschuldigungen, wie Ehebruch u. s. w., zitirte dann häufig längere Bibelstellen und erzählte, daß er bei dem Begräbniß seiner Frau sehr feierlich zu Werke gegangen sei, mehrere Vater-Unser gebetet, den Gesang „Jesus meine Zuversicht" angestimmt und einige Stellen aus der Bibel, die er in theatralischer Weise vortrug, dazu hergesagt habe. Nach der Erzählung, die er den Transporteuren gemacht hatte, war er jedoch ganz anders verfahren. Unter gotteslästerlichen Reden: „Da lieg', Du schwarze Hexe, Du Bestie, und wandle nicht weiter!" hatte er die Leiche in die Erde gesenkt und dann, wie zum Hohn, ein Vater-Unser gesprochen. Ebensowenig glaubwürdig erschien seine Aussage, die Frau habe ihn mit einem spitzen Brodmesser bedroht, er daher nur in der Nothwehr gehandelt; diese Angabe konnte, ganz abgesehen von dem sanften Charakter der Frau schon deshalb nicht wahr sein, weil ein derartiges Messer im Haushalte überhaupt nicht vorhanden war.

Nach der ganzen Beweisaufnahme konnte an der Schuld des Angeklagten kein Zweifel sein, und die Geschworenen sprachen den Angeklagten nach kurzer Berathung des Mordes für schuldig, worauf der Gerichtshof den Angeklagten zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilte. Mit den cynischen Worten: „Na, da giebt's 'nen Braten!" (er meinte die Henkersmahlzeit) verließ Renk, den der Arm der Gerechtigkeit nun endlich doch noch gefaßt hat, den Gerichtssaal.

Lokales.

Thorn, den 17. November.

— [Eröffnung der Verbindungsbahn Mocker-Katharinenflur.] Am 1. November d. J. ist die 1,8 Kilomtr. lange, dem Königlichen Eisenbahn-Betriebsamt in Thorn unterstellte Verbindungsbahn vom Bahnhofe Mocker der Thorn-Marienburger Bahn nach der Station Katharinenflur der Strecke Thorn-Insterburg für den Güterverkehr eröffnet worden. Der Betrieb auf der der Bau-Inspektion in Thorn zugetheilten Bahn, an welcher Stationen nicht eingerichtet sind, erfolgt nach Maßgabe der Bahnordnung für deutsche Eisenbahnen untergeordneter Bedeutung.

— [Zahlungsbefehle.] Der oberste Gerichtshof für Oesterreich hat das Prinzip ausgesprochen, daß ein von einem preußischen Gericht erlassener Zahlungsbefehl, gegen welchen nicht rechtzeitig der Widerspruch erhoben wurde, gleich einem rechtskräftigen Urtheil in Oesterreich vollstreckbar ist.

— [Friedrich-Wilhelm Schützenbrüderschaft.] Das am Sonnabend Abend stattgefundene Vergnügen bestand aus Konzert mit nachfolgendem Tanz. Die Theilnehmer blieben mehrere Stunden in ungetrübter Geselligkeit beisammen.

— [Die Sanitäts-Kolonne des Kriegervereins] feierte am vergangenen Sonnabend in den Räumen des Herrn Nicolai ihr Stiftungsfest. Der erste Theil bestand aus Konzertmusik und humoristischen Vorträgen, der zweite aus Tanz. Die ehemaligen Soldaten, welche sich in den Dienst der Wohlthätigkeit gestellt haben, vergnügten sich mit ihren Angehörigen und den eingeladenen Gästen auf das Beste und verlebten die Stunden bis in den Sonntag Morgen hinein in kameradschaftlicher Weise.

— [Handwerker-Verein.] Am nächsten Donnerstag hält Herr Konrektor Matzdorf einen Vortrag über „Boz-Dickens als Humorist."

— [Gerhard Rohlfs] wird hier Donnerstag, den 21. d. Mts., Abends 8 Uhr, in der Aula des Gymnasiums einen Vortrag halten „Ueber die deutsche Kolonisation an der Ostküste von Afrika." — Bei dem Interesse, das Ostafrika jetzt in allen deutschen Landen hervorruft, darf man den Ausführungen des Herrn Rohlfs, der einer der besten Kenner des dunklen Erdreichs ist, mit großer Spannung entgegensehen. In allen großen Städten, wo Herr R. neuerdings gesprochen, hat derselbe sich einer großen Zuhörerschaft zu erfreuen gehabt.

— [Ensemble-Gastspiel des Bromberger Stadttheaters.] Herr Direktor Schönerstädt versprach bei Ankündigung des Gastspiels für Thorn, „er werde alle für Bromberg erworbenen Novitäten hier zur Aufführung bringen und alle für Bromberg gewonnenen Gäste bei den hiesigen Gastspielen mitwirken lassen." Herr Sch. bat um Unterstützung seines Unternehmens. Das Thorner Publikum hat ihm die erbetene Unterstützung zu Theil werden lassen, bei der gestrigen Vorstellung war das Haus wieder ausverkauft; wie hat aber Herr Sch. sein Versprechen gehalten? Von den vorhergegangenen Gastspielen wollen wir absehen. Das gestrige müssen wir aber doch einer Besprechung unterziehen. Der Theaterzettel kündigte ein Lustspiel von C. A. Görner „Ein glücklicher Familienvater" an. **12** Personen wurden als handelnde Personen aufgeführt und in Wirklichkeit traten **6** auf; wir rechnen den Souffleur mit, der einzig und allein Anerkennung verdient durch den ausgiebigen Gebrauch seiner Lungen und durch sein Geschrei, mit welchem er die Aufmerksamkeit von der Bühne zur richtigen Zeit abzulenken wußte. Es waren also nur 5 handelnde Personen vorhanden, das Stück (das übrigens nichts anderes zu sein scheint, als eine Zusammenwürfelung längst vergessener Berliner Witze der derbsten Art) mußte dementsprechend gekürzt werden, der Erfolg ist denkbar. Mit dem Nachmittagszuge treffen die Helden des Ensembles hier ein, Probe findet nicht statt, um 7 Uhr ist der Beginn der Vorstellung angesagt, das Publikum wartet geduldig bis 3/4 8 Uhr, da erhebt sich der Vorhang und um 1/4 10 ist der Kunstgenuß zu Ende. Die Bromberger Kunstjünger fuhren noch mit dem Abendzuge zurück, vielleicht haben sie dort noch mitzuwirken. So etwas mag Herr Schönerstädt wohl anderwärts bieten, im Namen unserer Mitbürger müssen wir uns derartiges aber entschieden verbitten. Doch noch eine Kleinigkeit von der gestrigen Vorstellung. — Ein Herr Albert Bovee war mit seinen „Erfolgen" als Darsteller nicht zufrieden, als „Sänger" wollte er glänzen und sang mit einer Stimme, die Menschen ...., einige abgedroschene Kouplets recht zweifelhaften Inhalts mit Orchesterbegleitung. Die braven Musiker, die vielleicht ob des „Gesanges" erstaunt waren, gaben sich alle Mühe, dem „Sänger" zu folgen, es gelang ihnen aber nicht, Sänger nnd Orchester waren stets mindestens 15 Takte auseinander. Der gestrige „Kunstgenuß" wird hier lange Zeit unvergessen bleiben.

— [Ein Arbeitsausstand] wird von hier auswärtigen Blättern gemeldet. Es heißt nämlich, in der Fabrik des Herrn Gustav Weese hätten die Pfefferküchler die Arbeit niedergelegt, und die Fabrik stehe still. Wie wir ermittelt, werden in der genannten Fabrik, außer anderen Arbeitnehmern, 50 Pfefferküchlergesellen beschäftigt, 11 derselben legten die Arbeit nieder, als am vergangenen Sonnabend von ihnen in Anbetracht der herannahenden Weihnachtszeit längere Arbeitszeit, selbstredend unter Gewährung entsprechender Entschädigung, verlangt wurde. Für die Ausscheidenden war bald Ersatz geschaffen, die Fabrik hat nicht einen Augenblick stillgestanden.

— [Auf einem Patrouillengange wurde der in Schillno stationirte Grenzaufseher Gitschow von Schmugglern angeschossen.] Der bei Ausübung seines Dienstes verletzte Beamte ist namentlich am linken Arm von mehreren Schrotkörnern getroffen; er ist zu seiner Heilung im hiesigen städtischen Krankenhause aufgenommen worden.

— [Grober Unfug] ist gestern Abend vielfach in der Breitenstraße verübt worden. Dabei ist ein Fleischergeselle, der harmlos seines Weges ging, durch Messerstiche in den Kopf und in die Hand verwundet worden, anscheinend von denselben Exzedenten erhielt ein bald darauf denselben Weg gehender Klempnergeselle ohne jede Veranlassung Messerstiche in den Kopf und in die linke Schulter. Der Klempnergeselle ist so schwer verwundet, daß er dem Krankenhause zugeführt werden mußte. Der Fleischergeselle befindet sich bei seinem Meister Herrn Tews in Pflege.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 20 Personen. — Ein Arbeiter stahl Sonnabend Abend eine große emaillirte eiserne Waschwanne, die vor dem Geschäft des Herrn Johannes Glogau, Breitestraße, zur Schau gestellt war. Der Dieb wurde verhaftet. — Ein Arbeiter hatte vor etwa 7 Wochen einem anderen Arbeiter, mit dem er zusammen bei Abbruch des Kulmer Thores beschäftigt war, ein Jaquet entwendet. Gestern hatte der Dieb das Kleidungsstück angelegt, was zu seiner Entdeckung führte. — Eine vielfach, selbst mit Zuchthaus vorbestrafte Arbeiterfrau, bettelte gestern auf Bromberger Vorstadt, indem sie ein Schriftstück vorzeigte, nach welchem ihr Mann gestorben sei, sie aber nicht die Mittel zur Beerdigung besitze. Das Schriftstück war gefälscht, die Besitzerin wurde in Haft genommen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,86 Meter. Eingetroffen ist auf der Thalfahrt der polnische Dampfer „Kujawiack" mit 3 Kähnen im Schlepptau, ferner der Dampfer „Danzig". Freitag Nachmittag war hier der Regierungsdampfer „Gotthilf Hagen" angelangt. Auf demselben führte Sonnabend früh Herr Strombau-Direktor Koslowski in Begleitung mehrerer Strombaubeamten eine Inspektionsreise aus, die von hier zunächst stromauf sich bis zur Grenze erstreckte. Mittags passirte der Dampfer auf der Thalfahrt wieder unseren Ort.

Kleine Chronik.

* Plauen im Voigtland. Im letzten Sommer wurde in dem sächsischen Bade Pausa unter besonders gräßlichen Umständen an der fünfjährigen Tochter des dortigen Gendarmen ein Lustmord verübt. Als Thäter ermittelte man den Arbeiter Stöckig daselbst, der wegen jenes Verbrechens jetzt vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilt wurde.

* Heide. Einem grauenvollen Verbrechen ist man hier auf die Spur gekommen. In voriger Woche wurde ein begüterter Einwohner bestattet, dessen Tod unter so eigenthümlichen Umständen erfolgte, daß das Gerücht mit großer Bestimmtheit auftrat, der Verstorbene sei der Habsucht seiner Verwandten zum Opfer gefallen. Auf Grund dieses Gerüchts ordnete die Staatsanwaltschaft die Ausgrabung der Leiche an. Die Exhumation fand statt, und die stattgehabte Obduktion der Leiche ergab, daß der Verstorbene durch Hunger, Mißhandlung und Vernachlässigung zu Tode gemartert sei; Ratten hatten z. B. dem Unglücklichen thatsächlich beide Augen ausgefressen. Der Urheber des grausigen Verbrechens ist bereits verhaftet.

* Die billigste Art zu reisen ist bekanntlich die, sich als „blinder Passagier" mitnehmen zu lassen. Auch in Deutschland wird dieses Verfahren zuweilen wohl noch angewendet. In größtem Umfange aber hat dasselbe, wie man uns mittheilt, ein Amerikaner betrieben, der soeben in der Stadt Kansas mit dem Kalifornienexpreßzug angekommen ist, derselbe ist durch ganz Amerika gereist, ohne einen Pfennig zu bezahlen. Er wurde nur während seiner ganzen Reise hundertundachtzigmal aus den Zügen hinausgeworfen und an die Luft gesetzt.

Handels-Nachrichten.

Der „Reichsanzeiger" enthält Bekanntmachungen des Finanzministers, in welchen die Besitzer der vierprozentigen Magdeburg-Halberstädter Obligationen von 1873 und der vierprozentigen Magdeburg-Leipziger Obligationen derselben Gesellschaft Litt. B, der vierprozentigen Köln-Mindener Prioritäten 4. Em. Litt. A und B und 7, sowie der 4prozentigen Bergisch-Märkischen Obligationen 7 und 8 aufgefordert werden, ihre Obligationen bis zum 20. Dezember einzureichen behufs Umtausch gegen 3 1/2 prozentige konsolidirte Staatsanleihen. Im Falle der Einreichung zum Umtausch werden die bisherigen Zinsansprüche noch bis zum zweitnächsten Zinsenfälligkeitstermin, also bis zum 1. Juli, beziehungsweise bei den Köln-Mindener Prioritäten 5 Litt. A und B bis zum 1. Oktober 1890 gewährt.

Submissions-Termine.

Holzverkauf (Leiterbäume, Rundlatten, Hopfenstangen, Baumpfähle, mehrerer 1000 Raummeter kiefern Stubben aus der Forst Thorn) am **27. November** im Gasthause Haber-Lonzyn, am **28. November** im Gasthause Suchowolski-Renczkau, am **2. Dezember** im Gasthause Zellweger-Damerau, am **5. Dezember** im Gasthause Stein-Griebenau.

Materialien-Bureau der Königl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg. Vergebung der Lieferung von Betriebsmaterialien für das Rechnungsjahr 1890/91 und zwar: 183 000 kg raffinirtes und 310 000 kg rohes Rüböl, 650 000 kg Petroleum, 24 400 kg Wagen und Zimmerlichte, 24 000 kg Rindertalg, 475 000 kg Mineralöl zum Schmieren der Locomotiven und Wagen, 50 000 kg Kien- bezw. Putzöl, 120 000 kg Paraffinöl, 24 700 kg Seifen, 16 000 kg Kupfervitriol, 180 000 kg Putzlappen, 190 000 kg bunte und weiße Putzbaumwolle, sowie der Bedarf an Bittersalz, Klebestoff, Soda, Putzpulver und Schmirgelpapier. Termin zur Einreichung und Eröffnung der Angebote am **9. Dezember d. Js., Vormittags 11 Uhr.**

Holztransport auf der Weichsel.

Am 18. November sind eingegangen: Leiser Kahn von Arenstein-Dubno, an Ordre Danzig 10 Traften 3480 eich. Plançons, 85 kief. Rundholz, 7188 kief. Kanthölzer, 549 kief. Sleeper, 13140 eich. Stabholz.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 18. November.

Fonds: lustlos.			16. Nov.
Russische Banknoten		214,70	214,75
Warschau 8 Tage		213,75	214,10
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %		101,75	101,75
Pr. 4 % Consols		106,00	106,00
Polnische Pfandbriefe 5 %		62,70	62,90
do. Liquid. Pfandbriefe		57,50	57,50
Westpr. Pfandbr. 3 1/2 % neul. II.		99,90	100,00
Oesterr. Banknoten		171,65	171,45
Diskonto-Comm.-Antheile		235,75	236,90
Weizen:	November-Dezember	186,50	186,70
	April-Mai	195,50	195,50
	Loco in New-York	86 1/4	86 3/4
Roggen:	loco	170,00	170,00
	November-Dezember	170,50	170,70
	April-Mai	171,00	171,70
	Mai-Juni	171,00	171,50
Rüböl:	November	73,20	73,00
	April-Mai	65,30	65,80
Spiritus:	do. mit 50 M. Steuer	51,90	51,70
	do mit 70 M. do.	32,30	32,20
	Nov.-Dez. 70er	31,80	31,60
	April-Mai 70er	32,90	32,70

Wechsel-Diskont 5 %; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5 1/2 %, für andere Effekten 6 %.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 18. November.
(v. Portatius u. Grothe.)
Fester.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	50,75	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	31,00	„	—,—	„
November	50,75	„	—,—	„	—,—	„
„	31,00	„	—,—	„	—,—	„

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind- R.	Stärke.	Wolken-bildung.	Bemerkungen
17.	2 hp.	768.2	+ 7.6	NE	4	6	
	9 hp.	770.7	+ 3.7	SW	1	0	
18	7 ha.	773.1	+ 3.3	SW	2	10	

Wasserstand am 18. November, Nachm. 1 Uhr: 1,86 Meter

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Rio de Janeiro, 18. Novbr. Der Kaiser reiste Sonntag nach Europa ab.

Lissabon, 18. November. Die portugiesische Korvette „Bartolomes Diaz" erhielt Befehl, nach Brasilien zu gehen.

Bekanntmachung.

Auch in diesem Jahre soll hergebrachtermaßen am Todtenfeste, **Sonntag, den 24. November** cr., in den sämmtlichen hiesigen Kirchen nach dem Gottesdienste und zwar Vor- und Nachmittags, eine **Collecte zum Besten armer Schulkinder** durch die Herren Armendeputirten an den Kirchenthüren abgehalten werden, um demnächst einer großen Anzahl armer Schulkinder durch Beschaffung der nothwendigsten Bekleidungsstücke u. s. w. ein frohes Christfest bescheeren zu können und auf diese Weise den Schulbesuch zu ermöglichen, bezw. zu fördern.

Die für diesen Zweck disponibel gestellten, an sich immerhin keineswegs knapp bemessenen Mittel der Armen-Kasse, welche so mannigfache dringende Bedürfnisse zu befriedigen hat, sind in Anbetracht der sehr zahlreichen hilfsbedürftigen Schuljugend verhältnißmäßig gering und unzureichend.

Unter diesen Umständen dürfen wir wohl bei dem bewährten Wohlthätigkeitssinn unserer Bürgerschaft zuversichtlich hoffen, daß wir durch die Collecte den gewünschten Zuschuß erreichen werden.

Die Herren Schuldirigenten und Armendeputirten sind übrigens jederzeit bereit, für den beregten Zweck geeignete Geschenke, namentlich auch gebrauchte Kleidungsstücke, zur demnächstigen Vertheilung entgegenzunehmen.

Thorn, den 15. November 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die bisherigen Polizei-Sergeanten **Falk** und **Nickel** sind aus dem städtischen Polizeidienst mit dem 15. d. Mts. **ausgeschieden**, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Thorn, den 16. November 1889.

Der Magistrat.

21,000 Mk. u. 11,000 Mk.,

à $4\frac{1}{2}$%, auch getheilt, **sofort zu vergeben.**
C. Pietrykowski, Neust. Markt 255, II.

Töpferei-Verkauf

in einer großen Garnisonstadt in Schlesien, mit vorzüglicher alter Kundschaft, die einzige am Platze, **Todesfalls halber** sehr preiswerth. Näheres bei
Frau **Hedwig Schwartz,** Lüben (Schlesien)

Schönes neues Wohnhaus,

Bromberger Vorstadt. **außerordentl. billig** zu verkaufen
C. Pietrykowski, Neust. Markt 255, II

Durch Beschluß der Schlosser-, Uhr-, Spor-, Büchsen-, Windenmacher- u. Feilenhauer-Innung zu Thorn theilen wir ergebenst mit, daß wir durch Steigerung der Eisen-, Metall- und Kohlenpreise gezwungen sind, sämmtliche Arbeiten von jetzt an um 25% zu erhöhen.

Der Vorstand.

Das Schleifen u. Repariren

aller Arten Scheeren, Taschenmesser, Rasiermesser, Fleischerwiegemesser, Kaffeemühlen wird in meiner **Dampf-Schleif-Polier-Anstalt** schnell und gut ausgeführt.

Gustav Meyer.

Damen finden **zur Entbindung** gute u. verschw. Aufnahme bei Heb.
E. Dietz, Bromberg, Posenerstraße 15.

Christbaum-Confect!

(delicat im Geschmack u. reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum)
1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen **3 Mark** Nachnahme. Kiste und Verpackung berechne nicht. Wiederverkäufern sehr empfohlen.
Hugo Wiese, Dresden, Pillnitzerstr. 47b.



Dr. Fernest'sche Lebensessenz.

General-Depot: **C. Lück, Colberg.**

Sichere Hülfe
gegen **Magenkrampf, Magenkatarrh, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Verstopfung, Kopfschmerz, Hautausschlag, Krämpfe, Rheumatismus, Nur ächt mit obiger Schutzmarke! Preis per Flasche 50 Pfg., 1 M. und 1 M. 50 Pfg.**
Vorräthig in **Thorn** in der Raths-Apotheke bei Apotheker **Schenck.**

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt gründlich **veraltete Beinschäden,** sowie **knochenfraßartige Wunden** in kürzester Zeit. Ebenso jede andere Wunde ohne Ausnahme, wie **böse Finger, Wurm, böse Brust, erfrorene Glieder, Karbunkelgesch. 2c.** Benimmt **Hitze** und **Schmerzen.** Verhütet **wildes Fleisch.** Zieht jedes **Geschwür,** ohne zu schneiden, **gelind** und sicher auf. Bei **Husten, Halsschmerz, Drüsen, Kreuzschm., Quetsch., Reißen, Gicht** tritt sofort Linderung ein. Zu haben in **Thorn** und **Culmse** in d. Apotheken **à Schachtel 50 Pfg.**

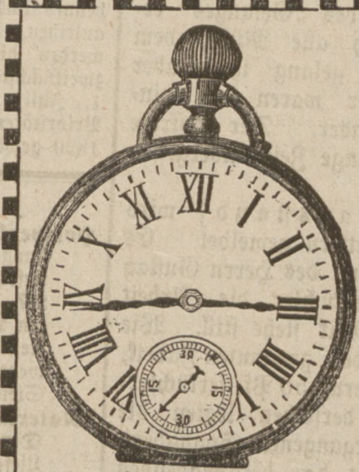
Donnerstag, den 21. November 1889, Abends 8 Uhr:
In der Aula des Gymnasiums

Vortrag

des Afrikareisenden

Gerhard Rohlfs

„Ueber die deutsche Colonisation an der Ostküste von Afrika."
Billets a 1 Mark u. für Schüler u. Schülerinnen a 50 Pf. in der Buchhandlung von
Walter Lambeck.



Herm. Broese,

Uhrmacher
Brückenstr. 6, vormals **G. Willimtzig, Brückenstr. 6**
empfiehlt sein **neu sortirtes Lager** in
goldenen u. silbernen Herren- und Damenuhren, Regulateuren, Wanduhren, Uhrketten, optischen Waaren 2c.

Reparaturen werden gut und zu soliden Preisen unter Garantie ausgeführt.

Zur Weihnachts-Saison

empfiehlt in reicher Auswahl zu billigsten Preisen: **angefangene und fertige**
Handarbeiten,
Neuheiten in Decken, Läufern, Schoonern, Kissen, Teppichen, gez. u. a. Sachen, gesch. Holzsachen, Korb- und Lederwaaren,
Strickwolle
bester Qualität (nicht eingehend), Strümpfe, Strumpflängen, Handschuhe, sowie andere Wollwaaren. Sachen der vorigen Saison **zum Einkaufspreise.**
M. Koelichen, Neustadt 269, vis-à-vis **G. Weese.**

Die Reichstagswahlen sind in Sicht!
Wichtige parlamentarische Verhandlungen stehen bevor.
Bestellt die

Freisinnige Zeitung

begründet von **Eugen Richter.**

Im **Roman-Feuilleton** beginnt **Anfang Dezember** der Abdruck des äußerst spannenden Romans des bekannten Schriftstellers **Adolph Streckfuß „Der Amerikaner".**

Abonnementspreis bei allen Postanstalten **für den Monat Dezember nur 1,20 Mark.** (Postliste für 1889 Nr. 2149.)

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Postquittung an die **Expedition, Berlin SW., Zimmerstr. 8,** die dann noch im November erscheinenden Nummern **unentgeltlich** zugesandt.

Wer rationell, billig, wirksam inseriren will, wende sich an die **weltbekannte, älteste und leistungsfähigste Annoncen-Expedition** von
Haasenstein & Vogler, Königsberg i. Pr., Kneiph. Langg. 26, I.

In allen Buchhandlungen fl. 1.50 = Mk. 2.50 vierteljährlich
Illustrirtes Mode- und Familienblatt

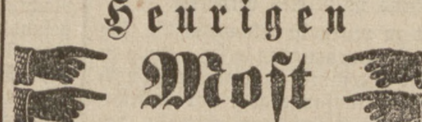
WIENER MODE

Das erste Heft des III. Jahrganges wird auf Verlangen durch jede Buchhandlung als Probe versandt.

Jährl.: 24 Hefte, 48 color. Modebilder, 12 Schnittmusterbogen.
Schnitte nach Maaß gratis!

Braunschw. Cervelatwurst, Pommersche Gänsebrüste, (mit auch ohne Knochen), **Gänsepökelfleisch, Magdeb. Sauerkohl, ff. Victoria-Erbsen**
empfiehlt
Leopold Hey,
Culmerstraße 340/41.

Heurigen



Most
empfiehlt
L. Gelhorn, Weinhandlung.

Neue Traubenrosinen, Schalmandeln, Feigen, Maronen, Telt. Rübchen, Prünellen, bosnische Pflaumen
empfiehlt
J. G. Adolph.

Torfgrus,

trockenen, kaufe jeden Posten bis zu 200 cbm
Bruno Ulmer,
Schillerstraße 429.

Für Zahnleidende.

Schmerzlose Zahn-Operation
durch **lokale Anaesthesie.**
Künstl. Zähne u. Plomben.
Spec.: Goldfüllungen.
Grün, Breitestr. 456.
In Belgien approb.

Eiserne

Geldschränke

mit Stahlpanzer (D. R.-P. No. 32 773) und eiserne Kasetten
offerirt
Robert Tilk.

Nur noch kurze Zeit

verkaufe
umzugshalber
zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Als besonders preiswerth empfehle:
Capotten, Tricottaillen, Tricotagen, Strickwolle
in nur reellen Qualitäten.
M. Jacobowski Nachf.,
Neust. Markt.

Wollene

Unterkleidung

für Herren, Damen und Kinder, **Unterröcke, Westen** und **Ueberziehgamaschen** in allen Größen, **Jagdwesten, Kniewärmer, Leibbinden, Handschuhe, Strümpfe, Socken** 2c. empfiehlt
A. Petersilge.

Klavier- und Privatstunden

werden ertheilt. Zu erfr. in d. Exp. d. Ztg.

Asthma

heile ich, wie m. Erfolge beweisen, gründlich. Linder. auch bei hoh. Alter. Vertrauensv. Leidensbeschreib. an P. Weidhaas, Dresden.

Tricot-Taillen,

dicke, schwere Winterwaare, gestr. Blousen und Kleidchen, gestr. Westen, Hosen, Röcke, Handschuhe, Socken, Strümpfe,
Normal-Hemden,
System **Jäger,**
zu **außergewöhnlich billigen Preisen**
empfehlen
Lewin & Littauer.

Täglich frisch gebrannten

Caffee,

in feinsten Mischungen, empfiehlt
Leopold Hey, Culmerstr. 340/41.

In Morczyn p. Ostaszewo
stehen
drei ausrangirte Pferde
zum Verkauf.

2 j. Möpse zu verkauf. Junkerstr. 248, 2 Tr.

Ein schwarzer Neufundländer, gut dressirt, wachsam, ist **billig zu verkaufen.** Näheres in d. Expedition d. Ztg.

Tischlergesellen

und **1 Lehrling** sucht
E. Zachäus, Tischlermstr., Copp.-Str.

Ein Lehrling

mit guten Kenntnissen im **Deutschen** kann **sofort** eintreten in die
Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Ztg."

Einen Lehrling

sucht **G. Sichtau,** Bäckermeister.

Ein Sohn achtbarer Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen, findet in unserem **Colonial- u. Destillations-Geschäft** als
Lehrling
freundliche Aufnahme.
A. G. Mielke & Sohn.

Einen unverheiratheten, gewandten
2. Hausknecht
wünscht **Gustav Moderack.**

Saubere Wäschenäherin

und **Ausbesserin** bittet **um Arbeit.**
Valerie Schultz, Junkergasse.

Eine Wirthschafterin,
mit guten Kenntnissen, **sucht Stellung,** von gleich od. später, durch **M. Brzozowska,** Miethsfrau, Coppernicusstraße 207.

1 Laden, Schillerstraße 448, vom 1. April 1890 **zu vermiethen.** **A. Kotze.**

Eine Wohnung, bestehend aus 2 bis 3 Zimmern, zu Bureaux geeignet, parterre oder 1 Stock, von sofort **gesucht.** Offerten unter **Z. 4** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

3 Zimmer, Küche und Zubehör vermiethet **M. Berlowitz.**

Die General-Versammlung

des israelit. Kranken-Verpflegungs- u. Beerdigungs-Vereins zur Wahl von 7 Ausschuß-Mitgliedern und 3 Stellvertretern findet **Sonntag, den 24. cr., Abends 8 Uhr** in der **Aula des Gemeindehauses** statt, wozu wir die stimmberechtigten Mitglieder einladen.

Der Vorstand.

28 goldene und silb. Medaillen und Diplome.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel 2c.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle 2c., **Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachts-Geschenken, empfiehlt**
J. H. Heller, Bern (Schweiz).
Nur **direkter** Bezug garantirt Aechtheit; illustrirte Preislisten sende franko.

Emser Pastillen

aus den im Emser Wasser enthaltenen mineralischen Salzen, welche diesem seine Heilkraft geben, unter Leitung d. Administration d. König-Wilhelms-Felsenquellen bereitet, von bewährter Wirkung gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organe. Dieselben sind in plombirten Schachteln mit Controle-Streifen vorräthig in den meisten Apotheken u. Mineralwasser-Handlungen in ganz Deutschland.

Vorräthig in **Thorn** bei Cond. **A. Wiese;** in **Argenau** bei **W. Heyder;** in **Exin** bei **A. Degener;** in **Gollub** bei **Marcus Hirsch** und bei Cond. **Ed. Müller;** in **Ottlotschin** bei **R. de Comin;** in **Schönsee** bei **C. Dahmer.**

Engros-Versandt: Magazin der Emser Felsen-Quellen in Köln.

Weber's Carlsbader

Kaffee-Gewürz in Portionsstücken, das feinste Kaffee-Veredlungsmittel der Welt, ist in Colonialw.-, Droguen- u. Delikateß-Handlungen zu haben.

Eine hohe Parterre-Wohnung, 5 Zimmer, Cabinet und Zubehör, **auch Speicherräume und Pferdeställe,** p. 1. October zu vermiethen.
Robert Majewski, Seglerstr. 119

1 Wohnung von 3 Zim. u. Zubeh., 1 Tr., zu verm. Gerechtestraße 104. **Eichstädt.**

Brückenstraße 11

eine herrschaftliche, vollständig renovirte Wohnung, 2. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Kabinets, großem Entree nebst genügendem Zubehör **zu vermiethen.** **W. Landeker.**

Ein gr. möbl. Zim. ist bill. a. 1 bis 2 Herren sogleich z. vermiethen Araberstr. 120, 2 Tr.

Altstädter Markt 289, 2 Tr. ist ein möblirtes Zimmer **zu vermiethen.**

Möbl. Zimmer zu verm. Tuchmacherstr. 174.

Ein fein möbl. Zimmer billig zu vermiethen Schillerstr. 417, III.

1 gut möbl. Zimmer sogleich zu vermiethen Brückenstr. 19, i. Hinterh. 2 Tr. l.

1 gut möbl. Zim. mit Kab. für 1—2 Herren sofort **zu vermiethen** Gerstenstraße 78.

Zwei Vorder-Zimmer,
möblirt oder unmöblirt, sind Brückenstr. 27, 1 Tr., von sofort zu vermiethen.

Eine frdl. Part.-Wohnung, besteh. aus 2 Zim., Alk., Küche und Zubehör, von sofort oder Neujahr zu vermiethen Heiligegeiststr. 200. Zu erfragen bei Hrn. **Rose** das.

2 Zimmer zu verm. Strobandstraße 22.

2 Lagerkeller zu vermiethen Altst. Markt 430. **J. Lange.**

Ein großes Wiener Shawl-Tuch Sonntag auf der Eisenbahnbrücke **von armer Wittwe verloren.** Abzug i. Polizeibureau.

Unserm Freunde J. Lange die **aufrichtigsten Glückwünsche zu seinem Wiegenfeste.**
Thorn, d. 18. Nov. 1889.
Die Familie Th. M.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.